

**Zeitschrift:** Der Freidenker [1927-1952]  
**Herausgeber:** Freigeistige Vereinigung der Schweiz  
**Band:** 23 (1940)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Warum greift Gott nicht ein?  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-409120>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

schmerzhaft und sind dem Klerus jede Mittel recht, um dieses Land wieder uneingeschränkt beherrschen zu können. So verrät uns ein katholischer Bericht über die religiöse Lage in Mexiko, wie der Bischof von Veracruz (natürlich nicht persönlich!) eine momentane starke Inanspruchnahme der Regierung *anlässlich der Beschlagnahme der Petroleumquellen* *ausnützend*, durch einen geschickt arrangierten Kirchenputsch seine Position wieder zu festigen weiss; dass sich ferner das mexikanische Priesterseminar auf dem Boden der Vereinigten Staaten in der Nähe der mexikanischen Grenze befindet, weil in diesem Lande selbst die Heranbildung von Priestern gesetzlich verboten ist, dass es aber trotzdem in Mexiko selbst mehrere geheime Seminare gebe.

Ein hoffnungsvolles Zeichen sei ebenfalls die grosse Rührigkeit und Einsatzbereitschaft der Laienkreise. Sie ermöglichen es Bischöfen und Priestern, ungeachtet der amtlichen Hindernisse, in allen Klassen der Gesellschaft ihren Einfluss für die Sache auszuüben. Mit anderen Worten «praktische Tätigkeit der Katholischen Aktion».

Das gleiche Beispiel erlaubten sich ja unlängst die Jesuiten im Kanton Wallis in der Schweiz, und die auffallend laue Nachachtung, welche die Regierung dem Gesetze endlich verschaffte, lässt heute noch alle Vermutungen offen.

Nach dieser kurzen Beleuchtung der vatikanischen Aspirationen in Amerika ist es auch begreiflich, wenn Roosevelts aufrichtige Bemühungen um den Weltfrieden im Vatikan negativ ausfallen mussten. Oder war es gar ein Schwächezeichen der päpstlichen Politik? In Europa leben zwei Drittel der 331,500,000 Katholiken der ganzen Welt unter diktatorischem Regime. Einerseits nimmt der Vatikan stillschweigend Teil an den ertragreichen fascistischen Siegen und erhofft auch einen solchen in Palästina, denn dadurch gelangt er zur Obherrschaft der geheiligten Stätten.

Andererseits wachsen die Konfliktmöglichkeiten mit den Regierungen, deren Untertanen diese Zweidrittel römisch-katholischen Gläubigen heute bei den wechselnden geographischen Grenzen sind. Wie, ob und mit welchen Vorteilen der Vatikan sich hier durchzuschlängeln vermag, das sind Probleme, über die der Papst vielleicht auch mit dem ungarischen Minister, den er zur Abwechslung auch einmal (Ende September 1940) in Audienz empfing, gesprochen hat. —s.

## Warum greift Gott nicht ein?

Am 9. Juli sprach am Radio Otto Karrer, vermutlich ein Pfarrer, über das obige Thema. Die Ansprache ist seither (bereits in der 2. Auflage) im Druck erschienen bei Rüber & Co. in Luzern.

Aus dem Gefasel dieses Karrers gehen zwei «christliche» Ansichten hervor, einmal diejenige, die er als unrichtig bekämpft und dann diejenige, natürlich seine eigene, die die richtige ist.

Die unrichtige Ansicht über diese Frage «Warum greift Gott nicht ein?», die «ungezählte Herzen heute und immer wieder bewegt, ist natürlich die, eines wunderbaren Einschreitens Gottes zum Erweis der Gerechtigkeit.»

Die richtige Ansicht ist die: «Es bleibt uns gar nichts anderes, als die Wirklichkeit hinzunehmen, wie sie ist. Die Gläubigen verehren in dieser Wirklichkeit den göttlichen Sinn, der nur Gerechtigkeit und Liebe sein kann.» Gottes Absicht ist das Heil für alle. Woher der Karrer das wohl weiss? Der gläubige Christ «kann wohl noch menschlich leiden, aber er wird sich nicht aufbäumen wider das Unbegreifliche, auch nicht aus menschlichem Mitleid mit dem Leid der Welt». Er weiss, dass der «losgelassene Teufel» auch immer wieder der «gefesselte» ist, «dass nach der Finsternis wieder die Wiedergeburt des Geistes, die Neuerstärkung des Reiches Gottes folgt», mit andern Worten: Du kannst dir alles rauben lassen,

deine bürgerlichen Rechte, deine ökonomische Existenz, das Leben deiner Angehörigen, deine Gesundheit, dein Leben, du kannst dich körperlich und geistig tyrannisieren, quälen und töten lassen, ohne dich aufzulehnen gegen das «Unbegreifliche», im Heilsplane Gottes liegende über dich «verhängte» Leid, über Gewalttat und Rechtsbruch. Im Sterben seiner «irdischen Ansprüche», auf sein Recht, sein Auskommen, sein Glück, sein Leben wird der Christ sich auf sein wirkliches Heil — das Leben nach dem Tode besinnen und zufrieden sein.

Gott gebe ihm die ewige Ruhe!

Diese defaultistische, jeden Widerstand gegen eine gewalttätige Besitzergreifung unseres Landes rechtfertigende Gleichgültigkeit, die Landesverteidigung untergrabende und sabotierende Lehre dieses Pfarrers, dieses Karrers, wird am Radio (!) und als Broschüre im Handel zugelassen (!) und unsere löbliche Zensur, die alles Mögliche und Unmögliche beanstandet, lässt eine solche öffentliche Volksbeeinflussung ruhig passieren! Oder glaubt man zuständigemorts, weil die Sache fromm tönt und salbungsvoll, die Wirkung dieser Traktätchenflut (es gibt eine Unmenge solcher «geistlicher Literatur»), die sich als Ausfluss einer geisteskranken, «christlichen» Mentalität über unser Land ergiesst, nicht ernst nehmen zu müssen? Wir halten eine solche Auffassung für falsch! Wir warnen vor ihr!

Wenn schon diese christliche Auffassung vom Dulden, vom Uebersichergehenlassen alles Unrechtes, vom 70 × 7mal Vergeben, vom Hinhalten der linken Backe, wenn man auf die rechte geschlagen wurde, vom Nichtrichten, auf dass man selbst nicht gerichtet werde usw. nur religiöses Gefasel ist, das im bürgerlichen Leben nicht standhält, so muss doch solch offensichtlich krummen und gefährlichen Lehren, wie sie dieser Karrer in Wort und Schrift, am Radio (!) und in vielgelesenen Broschüren verzapft, Einhalt geboten werden.

Zwar hat schon Nietzsche, der grosse Philosoph, richtig erkannt, dass das, was ein Theologe als wahr empfindet, falsch sein muss, dass die Theologenweisheit die verbreitetste, die unterirdische Form der Falschheit, die es auf Erden gibt, sei; aber sie ist immer noch an der Arbeit. Die Einsicht der Philosophen gilt in der bürgerlichen Welt nichts. Wo sie nicht zugunsten des Falschen verdreht, umgewendet und ausgelegt werden kann, wird sie ignoriert, totgeschwiegen.

«Es gibt heute viele, die sagen, ihr Glaube an Gottes Gerechtigkeit und Liebe sei erschüttert. Gesegnet sei die Stunde», sagt dieser Karrer, «wo sie in ihrem armseligen, menschlichen Glauben an „ihren“ Gott, ihre „Milchkuh“, ihren „Handlanger“ erschüttert werden.» Anders kann allerdings eine Neugeburt des Menschen, eine Besinnung auf sein wirkliches Menschentum, das keinen Gott und keine überirdische Milchkuh, keinen himmlischen Handlanger, keinen sogenannten «Erlöser und Heiland» nötig hat, nicht kommen. Aber diese Neugeburt, diese Besinnung auf sich selbst, nicht auf vorgeschwatzte Götter, «des kranken Weltplans schlau erdachte Retter», muss den Menschen die Augen öffnen, muss sie zur Klarheit über ihr Geschick bringen, zum Aufbäumen gegen feindliche Ansprüche, Gewalttat, Unrecht, Auspowerung und Krieg.

Warum greift Gott nicht ein? Weil es keinen Gott gibt. Weil Gott ein Hirngespinnst der Theologen ist, die selbst nicht an ihn glauben.

Wer trägt die Verantwortung für all' die scheusslichen Greuel des Krieges, für das namenlose Elend der zerschlagenen Völker und Menschen, wenn nicht dieser Christengott, der nur in der Einbildung der Pfaffen lebt? Hat nicht Christus, der angebliche Sohn dieses Gottes, erklärt: «Es fällt kein Haar von unserm Haupte noch ein Sperling vom Dache ohne den Willen des himmlischen Vaters!»

*Schuster und Mäde hat man nie aufklären wollen.  
Das hat man den Aposteln überlassen.*

Voltaire.

«Nimmt einer Aergernis an der Macht des Bösen», sagt Karrer, «so überlege er, ob er das Kreuz abschaffen möchte, das aus dem Bösen kam». An diesem Kreuz, das aus dem Bösen kam, starb angeblich der «Gottessohn» nach dem Willen seines himmlischen Vaters den schmachvollen, den schändlichsten und grauenhaftesten Tod, den sich das menschliche Gehirn ausdenken konnte.

In unserer Zeit, die die Bestimmung und die Schmach des Kreuzes nicht mehr kennt, soll die Gestalt des Kreuzes als Symbol für unsere Weltanschauung, für unsere Lebensauffassung, für unsere ganze geistige Einstellung sein! Nein, wir nehmen Aergernis an dem Kreuze, «das aus dem Bösen kam», wir wollen es abschaffen. Es weht scheuerlich aus dem Grabe der Vergangenheit zu uns herauf. Sollte man glauben, dass so etwas noch geglaubt wird? fragte Nietzsche. Leider wird dieser Verwesungshauch noch als eine Heilswahrheit geglaubt. Leider! Leider!

So lange der Priester noch als eine höhere Art Mensch gilt, dieser Verneiner, Verleumder, Vergifter des Lebens von Beruf, solange gibt es keine Antwort auf die Frage: «Was ist Wahrheit?» sagt Nietzsche, solange werden die Irrlehren der Kirche geglaubt!

«Aber (zum Glück) gibt es viele, die sagen, ihr Glaube an Gottes Gerechtigkeit und Liebe sei erschüttert. Gesegnet sei die Stunde, wo sie in ihrem Glauben erschüttert wurden.»

rl.

### Vermischtes.

#### Glaubens- und Weltanschauungsgemeinschaften im Reich.

Trotzdem sich der Nationalsozialismus gelegentlich ganz kirchenfeindlich gebärdet hat, ist es in Deutschland noch nicht zu einer klaren Trennung von Kirche und Staat gekommen. Aber eben — gut Ding will Weile haben. Die Vorrechte der Kirche lassen sich nicht mit einem Schlag abbauen. So ist es denn schon ein Fortschritt, wenn Gemeinde und Staat die Steuergelder nicht mehr unbesehen an zwei oder drei privilegierte Kirchen weitergeben und weiter von jedem Bürger eine Kultussteuer erheben, ob er der einkassierenden Kultusgemeinde angehört oder nicht, wie dies vielerorts in der Schweiz praktiziert wird. Bei uns kommt es zum Beispiel noch vor, dass auch Freidenker in ihren Gemeindesteuern noch zu Kultuszwecken beitragen, nur darum, weil man eine säuberliche Scheidung nicht kennt, oder kennen will. In der Schweiz gibt es nur Christen: Protestanten und Katholiken, und diese teilen sich in die Beiträge, die von Gemeinde und Staat für Kultuszwecke abgeführt werden.

Interessant ist darum die neue Regelung im Deutschen Reich. Da die Kirchen beim Staat, wie überall, Beiträge für Kultuszwecke reklamieren, ist auf den deutschen Steuerdeklarationen künftig anzugeben, welcher Glaubens- resp. Weltanschauungsgemeinschaft der Steuerpflichtige angehört. An Hand dieser Deklarationen wird dann ermittelt, welche Beiträge an die berechtigten Institutionen abzuliefern sind. Nach den erlassenen Instruktionen ist die Zugehörigkeit mit folgenden Abkürzungen zu bezeichnen:

- ev = evangelisch (protestantisch)
- lt = lutherisch (evangelisch-lutherisch)
- rf = reformiert (evangelisch-reformiert)
- fr = französisch-reformiert
- rk = katholisch (römisch-katholisch)
- ak = altkatholisch
- gg = gottgläubig
- vd = verschiedene (Angehörige aller sonstigen Religions-, Glaubens- und Weltanschauungsgemeinschaften und Angehörige der Wehrmachtgemeinden)
- gl = glaubenslos

Es entzieht sich vorläufig unserer Kenntnis, wie die «gl», d. h. die Glaubenslosen, behandelt werden, ob sie deshalb weniger Steuern zu entrichten haben, oder ob diese Befreiungen dem Staat zufließen. Auf alle Fälle scheint mir diese Regelung auch dann tragbar, selbst wenn die Glaubenslosen nicht billiger wegkommen sollten. Sie haben dann wenigstens die Gewähr, dass mit ihrem Geld nicht Gesellschaften unterstützt werden, die sie im Grunde bekämpfen.

In der Schweiz würden sich die privilegierten sogenannten Landeskirchen mit Händen und Füßen gegen eine derartige Regelung zur Wehr setzen. Die Kirche verweigert nicht die Annahme von Ketzergeld und wenn sich einer gegen derartige Steuerentrichtungen zur Wehr setzt, so wird ihm von den Steuerbehörden etwa die geistreiche Antwort zuteil, dass er, der Steuernde, sich auch am schönen Kirchengeläute erfreue, selbst wenn er keine Kirchenbänke abstaube!

P.

#### 17 katholische Kirchen.

In Zürich erfolgt am Rosenkranz-Sonntag (6. Oktober) die Einsegnung der Heiliggeistkirche in Höngg durch Bischof Dr. Laurentius Mathias Vincenz von Chur. Mit dieser neuen Kirche stehen 17 römisch-katholische Kirchen auf dem Boden der grössten Schweizerstadt!

Nun — an Kirchen fehlt es auch in Oesterreich, in Böhmen, in Frankreich, in Belgien, in Spanien, in Polen und Rumänien nicht — aber vielleicht am Geist. (Berner Tagwacht, 7. Okt. 1940.)

Nicht nur «vielleicht», sondern sicher fehlt es am Geist, aber nicht nur bei jenen, die Kirche um Kirche bauen, zur höheren Ehre Gottes, sondern es fehlt ebenso am Geist bei jenen, die den Himmel auf Erden schaffen wollen und dabei untätig zusehen, wie ihnen von den Katholiken durch ihre geistigen Mäusefallen die Freiheit abhanden kommt. P.

#### Als Gotteslästerung

würde es wohl bezeichnet werden, wenn ein Freidenkerblatt schriebe, Gott sei nicht der Handlanger unserer bürgerlichen Lebenswünsche oder gleichsam die Milchkuh zur Erfüllung der menschlichen Bedürfnisse! Solche feinfühligem Sinnbilder zu erfinden und dem Volke vorzulegen, überlassen wir aber den Frommen; sie müssen wissen, wie man von Gott sprechen darf, ohne ihn zu beleidigen. Offensichtlich gelten bildliche Ausdrücke wie die angeführten als Geistesblitze: sie kamen in einer Radioansprache vor, die dann gedruckt wurde, und das katholische Pfarrblatt Zollikon liest das herrliche Zitat seinen ergriffenen Lesern auf. E. Br.

#### Billige populär-wissenschaftliche Literatur!

Wir machen die Leser des «Freidenker» darauf aufmerksam, dass wir noch über eine grössere Anzahl gebundener Urania-Bändchen verfügen, die wir zu billigem Preise abgeben, nämlich das Bändchen zu 50 Rappen (plus Porto).

Es betrifft nachgenannte 11 Bändchen:

- Hartwig, Th., Prof.: **Soziologie und Sozialismus**. Einführung in die materialistische Geschichtsauffassung, mit 6 Abb.
- Kanitz, Otto F.: **Das proletarische Kind in der bürgerlichen Gesellschaft**.
- Lowitsch, A.: **Energie-Planwirtschaft und Sozialismus**. Mit 6 Abb.
- Reichwein, Ad.: **Blitzlicht über Amerika**. Mit Abbildungen.
- Schaxel, Jul., Prof. Dr.: **Das Leben auf der Erde**. Mit Abbildungen. — **Das Weltbild der Gegenwart und seine gesellschaftlichen Grundlagen**.
- **Vergesellschaftung in der Natur**. Mit 36 Abbildungen.
- Schmidt, Heinrich: **Der Kampf ums Dasein**. Mit 28 Abb. im Text.
- **Mensch und Affe**. Mit Abbildungen.
- Schiff, Fritz: **Die Wandlungen der Gottesvorstellung**. Mit 10 Abb.

Alle 11 Bändchen zusammen liefern wir zu dem weiter herabgesetzten Preise von Fr. 5.— (plus Porto).

Ferner empfehlen wir Ihnen:

- E Brauchlin: **«Göttlich-Kirchliches» und «Gott sprach zu sich selber»**. Zwei volkstümliche Aufklärungsschriften (je 80 Rp.).
- E. Akert: **«Moses oder Darwin»**, Erinnerungen an eine grosse Zeit. Eine kurze und sehr gute Einführung in die Geschichte des freien Denkens, mit besonderer Berücksichtigung des Aufstiegs der Naturwissenschaft im 19. Jahrhundert. (Fr. 1.50.)
- Skrbensky, Leo Heinrich, Dr.: **Die Kirche segnet den Eidbruch**. 80 Rp.
- **Franz Brentano als Religionsphilosoph**. Fr. 1.50.
- Emil Blum: **«Lebt Gott noch?»** Dieses 550 Seiten starke Werk können wir (broschiert) zu dem äusserst billigen Preise von Fr. 3.— abgeben. — Es sollte in keiner Freidenker-Bibliothek fehlen!

Geliefert wird gegen Nachnahme oder Vorauszahlung auf Postcheckkonto VIII 26074. Bestellungen an: Literaturstelle der F. V. S., Postfach 2141 Zürich-Hauptbahnhof. Der Hauptvorstand.

#### Adressen.

##### Freigeistige Vereinigung der Schweiz.

Adresse des Präsidenten: Ernst Brauchlin, Carmenstr. 53, Zürich 7. Telephon 42.102.

Ortsgruppen in der ganzen deutschen Schweiz. — Adressen der Ortsgruppen-Präsidenten bei der Geschäftsstelle zu erfragen.

Zuschriften an die Redaktion: Transitfach 541, Bern.

Zuschriften wie Mitgliederanmeldungen, Abonnementsbestellungen, Adressänderungen, wie alles, was die Geschäftsstelle betrifft, an Geschäftsstelle und Literaturstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz: Postfach 2141 Zürich-Hauptbahnhof.

Postcheckkonto der Geschäftsstelle: VIII 26074.